

Bericht über den ERASMUS+ Aufenthalt an der Universität van Amsterdam

Aufenthalt: Wintersemester 14/15

Ich sitze in einer Berliner Wohnung. Seit viereinhalb Monaten bin ich nun aus meinem Auslandsaufenthalt zurück und muss nun, da mich der normale Alltag wieder in seinen Fängen hat, über meinen Aufenthalt in Amsterdam berichten. Ich hätte es früher tun sollen, hätte voraussichtlich schon während meines Aufenthaltes unterschiedliche Eindrücke festhalten sollen, um ein möglichst authentisches Bild meiner Erfahrungen wiedergeben zu können. Habe ich aber nicht. Ich sehe diesen Bericht auch nicht als eine Anleitung zu einem erfolgreichen Auslandssemester mit unterschiedlichen Hinweisen auf Dinge, die man unbedingt wissen sollte. Für mich ist es viel mehr eine Zusammenfassung von Gefühlen, Erfahrungen, Bekanntschaften und allen weiteren Facetten, die zusammen ein Bild des Aufenthaltes in Amsterdam zeichnen. Es soll kein chronologischer Statusreport sein sondern eher ein lautes Zurückdenken und ein damit verbundenes erneutes Erleben unterschiedlicher Erfahrungen.

Ich habe selten in einer Stadt wie Amsterdam gewohnt, wenige Städte (die ich kenne) lassen sich mit ihr vergleichen. Mit knapp 800.000 Einwohnern kann man sie zwar schon als eine Stadt respektabler Größe bezeichnen, jedoch schneidet sie in einem direkten Vergleich mit anderen urbanen Zentren Europas eher als Kleinstadt ab. Dennoch hat die Stadt an sich einen Charakter, der mit jedem dort verbrachten Tag deutlicher wird. Amsterdam pulsiert, lebt und ist in ständiger Veränderung – diese Prozesse laufen jedoch nicht wie in Städten wie New York, London oder Berlin ab. Amsterdam hat seinen eigenen Rhythmus. Diesen zu beschreiben ist jedoch eine Herausforderung.

Amsterdams Zentrum, das durch den inneren Grachtengürtel geprägt ist, wirkt an vielen Orten ruhig, gelassen und nahezu dörflich. Dass es viele Fahrradfahrer gibt muss nicht näher beschrieben werden – da reicht ein Blick in den ‚Lonely Planet‘ oder Wikipedia. Die Bewohner von Amsterdam scheinen jedoch nicht nur aufgrund des Radfahrens, sondern eher allgemein sehr ruhig, besonnen und vor allem hilfsbereit und kommunikativ zu sein. Die Herzlichkeit, die man in Amsterdam erfährt trägt dazu bei, dass die Stadt einen förmlich verschluckt. Mit dem Fahrrad durch die Straßen zu fahren ist ein Erlebnis, das in einem, trotz der konstanten Fortbewegung, Ruhe und Entspannung auslöst. Kleine Cafés säumen die Straßenränder, die charakteristische Amsterdamer Architektur lässt Malls und große Einkaufsläden in weiten Teilen der Stadt nicht zu.

Dieser inneren Ruhe, der durch den langsamen Fluss des Wassers in den Grachten eine Art von symbolischem Müßiggang verliehen wird, steht ein kulturelles Angebot gegenüber, das sich stetig ändert, neu erfindet und einen Platz für junge und aufstrebende Künstler zulässt. Die ständige Rotation des kulturellen Angebots könnte chaotisch klingen, jedoch verstehen es die Künstler und vor allem auch die Zuständigen der städtischen Regierung, ein sehr stimmiges und greifbares Bewusstsein für die Stadt

als kulturellen Marktplatz zu erzeugen. Das Rijksmuseum, Stedelijk Museum, das Foam für Fotografie, das Eye Filmmuseum, das Van Gogh Museum, das Rembrandthuis und das Scheepvaartmuseum für Schifffahrt (gerade mit Blick auf die Vergangenheit der Niederlande als Wirtschafts- und Kolonialmacht) bieten eine Form der konstanten kulturellen Auseinandersetzung mit lokaler, regionaler und nationaler Kunst und Geschichte. Hierzu kommen unzählige Galerien, Museumswochenenden, das Amsterdam Dance Event und weitere Kunst- und Musikfestivals. Amsterdam definiert sich durch diese Institutionen und Veranstaltungen immer wieder neu und begibt sich künstlerisch auf die Suche nach einer eigenen Identität.

Das Studium an der UvA hat mir vor allem in einem Aspekt sehr weitergeholfen: Amsterdam in einem historischen und gesellschaftlichen Kontext zu sehen. Obwohl ich nicht der größte Geschichtsfan bin hatte ich mich dafür entschieden an einem Kurs in niederländischer Geschichte teilzunehmen. Dieser hat mir vor allem in meinem Leben in Amsterdam sehr geholfen, die Stadt an sich zu verstehen. Der Aufstieg und Niedergang Amsterdams als die einst reichste Stadt der Welt wird jeden Tag beim Spazieren durch die Stadt sichtbar. Diese Eindrücke dank des Kurses an der UvA in einen richtigen Kontext setzen zu können war für mich eine starke Bereicherung.

Die UvA verfügt auch im Bereich der Kommunikation mit den internationalen Studierenden über eine sehr gut ausgebaute Infrastruktur und über sehr fähiges Personal, das sich jeder Frage und jedem Problem annimmt. Zwar habe ich nicht oft mit den Kolleginnen des internationalen Büros zu tun gehabt, jedoch werden durch sie viele Events ausgerichtet und man fühlt sich als internationaler Studierender gut betreut. Auch der Fakt, dass es einem freigestellt ist an vielen der Veranstaltungen teilzunehmen habe ich als sehr positiv wahrgenommen. Diese Wahrnehmung begründet sich vor allem dadurch, dass die Kolleginnen die organisierten Events als eine soziale und kommunikative Hilfestellung gesehen haben. Sollte diese nicht benötigt werden wurden die Studierenden dazu animiert sich in ihrem eigenen Amsterdamer Leben und in den geknüpften Freundschaften auszuleben und zu verselbstständigen.

Des Weiteren ist die UvA auch wissenschaftlich eine exzellente Universität. Das Verständnis der Beziehung zwischen Lehrenden und Studierenden ist sehr progressiv und somit (meines Erachtens nach) dem der Viadrina auch sehr ähnlich. Die Hierarchien in den Hörsälen sind relativ flach und es herrscht keine Situation des ‚Belehrens‘ durch die ProfessorInnen, sondern eher ein Verständnis der gemeinsamen Zusammenarbeit. Die Universität hat zudem eine große Anzahl an Bibliotheken – als Studierender hat man des Weiteren einen Online-Zugriff auf diverse, sehr gut ausgestattete Online-Bibliotheken.

Es gibt jedoch auch einige pragmatische Aspekte, die bei einem Besuch in Amsterdam beachtet werden sollten. Diese werde ich kurz auflisten, um darauf hingewiesen zu haben:

1. Nimm Geld mit! Amsterdam ist sehr, sehr teuer. Der Fakt, dass es lediglich in Kategorie 2 der Erasmus-Förderung ist, ist mir völlig unverständlich. Es ist die teuerste Stadt in der ich bis jetzt gewohnt habe.
2. Kauf dir ein Fahrrad! Auf dem Rad nimmt man die Stadt anders wahr.

3. Kauf dir eine Museumskarte und nutz sie! Die Amsterdamer Museen sind unglaublich interessant und nach 4 Besuchen hast du den Preis für die Jahreskarte wieder drinnen.
4. Solltest du eine Wohnung durch die Uni erhalten: Sei darauf eingestellt, dass in deinem Haus fast KEINE NiederländerInnen wohnen.
5. Wenn du mal in eine schöne Bar gehen willst, die überwiegend von NiederländerInnen besucht wird: Geh ins Pacific Parc im Westerpark!

Viel mehr als das will ich nicht schreiben. Ich denke, dass jede Person, die in diese Stadt kommt ihre persönliche Beziehung mit der Stadt, ihren EinwohnerInnen, ihrer Architektur, ihrem Wasser und ihren Macken aufbauen wird. Ich habe die Stadt und die Uni beschrieben, meine persönliche Geschichte behalte ich jedoch für mich. Und ich wünsche allen, die noch in das Auslandssemester nach Amsterdam gehen, sei es an die UvA oder die HvA, dass sie mit einer ähnlich schönen Geschichte wiederkehren.

Was bei mir geblieben ist, sind vor allem Bilder, Gerüche, Klänge und gute Freunde.

In meiner Wohnung schlägt der Regen gerade im Staccato auf die Fenster. Und nun, da der Bericht geschrieben ist, wär ich doch gerne wieder da. Um zu sehen, wie Reiher die Grachten überfliegen um sich dann auf den Laternenmast niederzulassen; um entfernt das Klingeln der Fahrräder zu hören; um den Sonnenuntergang in Zaandvoort nochmal zu sehen; und vor allem um erneut durch die Grachten zu schlendern, die sich wie Adern durch das Gefüge dieser Stadt schlängeln und dazu einladen, sich in ihrem Gewirr zu verlieren.